

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Verkauf:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ersteilung sämtlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco: 20 Kr. — S.  
 halbjährig: 10 " — "  
 vierteljährig: 5 " — "  
 monatlich: 1 " 70 "  
 Mit Postverendung:  
 im Inland: 14 Kr. — S.  
 halbjährig: 7 " — "  
 im Ausland: 18 Kr. — S.  
 halbjährig: 9 " — "  
 für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegeasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 59.

Sermannstadt, Mittwoch den 12. März 1902.

118. Jahrgang.

## Die Vereinigten Staaten in der neuerlichen Weltpolitik.

Berlin, 8. März.

Zwei Seelen wohnen auch in der Brust des nordamerikanischen Volkes; nur streben sie nicht danach, sich zu trennen, sondern im Gegenteil, sich an einander zu schmiegen und eng vereint zu bleiben. Die eine ist die ältere. Sie blickt auf die ruhmreiche Entstehungsgeschichte der Republik, auf die Gedanken der politischen und bürgerlichen Freiheit, die sie erzeugt haben, auf die Entschlossenheit von fremden Eroberungen, auf die Sicherstellung der bürgerlichen Freiheit durch Verzicht auf ein stehendes Heer. Man könnte sie die Kleinamerikaner nennen, wenn nicht selbst das noch die Vermuthung erwecke, als ob wenigstens der Welttheil Amerika in den Kreis der politischen Pläne der Träger dieser Seele heute eingeschlossen sei. Sie wollen aber keine Anabaptisierung auf das spanisch-katholische Amerika, das so stark von malattiischen Elementen durchsetzt ist und ein Einströmen in den Senat und das Repräsentantenhaus von sehr bestreiblem Werthe mit sich bringen würde.

Die andere Seele zeigt sich erst in der Gegenwart. Sie ist erst durch gewisse Ereignisse und vor Allem durch einen gewissen chauvinistischen nationalistischen Zug geweckt worden, den seine Freunde und Gönner in allen Ländern sehr schön finden, wenn er sich bei ihnen zeigt, den sie aber verabscheuen und demüthigen, wenn sie ihn bei anderen Völkern antreffen. Unglücklicherweise pflegt aber zur Schau getragenes nationales Selbstgefühl bei den Fremden die Neigung zur Heimzählung mit gleicher Münze zu erwecken. Genug, im nordamerikanischen Volke ist diese imperialistische Seele lebendig geworden. Sie betrachtet mit Stolz das Anwachsen der Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten auf 76,304.000 Personen, eine Zahl, die die Bevölkerung jedes anderen Landes weit übertrifft, mit Ausnahme Rußlands; England hat, wenn man Indien abrechnet, bei Weitem nicht so viel. Im Vergleich zu Rußland sind dagegen die wirtschaftlichen Hilfsquellen außerordentlich viel größer. Ueberdies ist die geographische Lage der Vereinigten Staaten so, daß sie gegen jeglichen militärischen Angriff völlig sicher sind und einen Seekrieg nur mit England zu fürchten haben, schon weil kein anderer Staat Befestigungen vor der amerikanischen Küste hat, die als Kohlenstationen dienen könnten.

Hieraus entspringt ein Kraftbewußtsein, das zur Annexion Hawaiis, zum Kriege mit Spanien, zur Eroberung der Philippinen und Portoricos geführt hat, und auf den Anschluß Cubas lossteuert. Es wird planmäßig genährt von den Schutzöllnern des Nordostens, die einen möglichst großen, von den Zollgrenzen der Vereinigten Staaten umschlossenen Markt haben möchten. Der Panamerikanismus, der auf verschiedenen Wegen dieses Ziel zu erreichen suchte, u. A. früher durch die Blaine'schen Gegenseitigkeitsverträge, neuerdings durch die panamerikanische Ausstellung in Buffalo und durch den panamerikanischen Congress in Mexiko, ist auf's Engste mit der herrschenden republikanischen Partei verschwistert. Nun möchte auch diese mit allem Eifer die Vollwerke der bürgerlichen Freiheit verteidigen. Sie wendet sich mit gleichem Eifer, wie ihre Gegnerin, gegen die Schaffung militärischer Machtmittel, durch welche die allein herrschende bürgerliche Gewalt bedroht werden könnte. Der Vertheilung einer mächtigen Flotte ist sie weniger abgeneigt, weil von ihr aus ein so continentales Land am Ende wenig zu fürchten hat. Die allgemeine Dienstpflicht ist ihr ein Grauel, weil sie die großartige industrielle und agriculturale Entwicklung mit ihr für unvereinbar hält. Nur reichen diese Besorgnisse nicht aus, um sie am Weiterfeuern im Fahrwasser der imperialistischen Politik zu verhindern. Die Demokraten umgekehrt haben allerdings auch Neigung für die letztere, denn den hochentwickeltesten amerikanischen Nationalstolz besitzen auch sie. Die Möglichkeit, durch den Imperialismus in den Militarismus geführt zu werden,

dämpft freilich die Neigung. Dazu kommt der traditionelle Standpunkt, daß jede Partei Das schlecht zu machen versucht, was die andere preift.

Sachlich sind beide großen Parteien also wenig von einander entfernt. Es wird immer vom Gange der äußeren Ereignisse abhängen, ob die eine oder die andere Seele die Entscheidung über das Streben erlangt. Einig sind sie aber Beide in der Vertheidigung der Monroe-doctrin. Man findet kaum einen Amerikaner, der nicht erklärt, daß ganze Volk müsse und werde wie ein Mann dafür einstehen, daß Europa niemals wieder einen Fuß breit Landes in der westlichen Hemisphäre eroberne. Die alten, unausrottbaren Ansichten, daß Europa unter Tyrannenherrschaft stehe, wirken stark zu Gunsten der Monroe-Lehre. So sicher es ist, daß diese völkerrechtlich unhaltbar ist, so gewiß ist sie ein Willensausdruck der nordamerikanischen Volksseele. Jeder europäische Staat, der sich mit Neigungen zu amerikanischen Eroberungen tragen sollte, kann auf's Bestimmteste voraussehen, daß sie ihn in Conflict mit jener großen Republik bringen würden, deren Machtmittel auf dem amerikanischen Continent außerordentlich große sein würden, so fragwürdig auch sein mag, was sie werth wären, wenn sie erst nach Europa gebracht werden sollten. Ueberdies ist es sicher, daß kein europäischer Staat zu einem derartigen Kampfe mit Amerika den Rücken frei hätte, daß vielmehr der größte Nachtheil zu befürchten wäre, wenn die Vereinigten Staaten sich seinen europäischen Gegnern zugehen wollten. Darum ist es gewiß das Klügste, sich nicht mehr mit irgend einem Gegenstand zur Monroe-Lehre anzuhaken, vielmehr deren Herrschaft als eine Thatsache hinzunehmen, unerschütterlicher noch, als die englische Herrschaft zur See, die man ja auch als für absehbare Zeit gegeben annehmen muß. Wir glauben, das von der deutschen Reichsregierung voraussetzen zu dürfen, anderenfalls wäre wohl nicht die Reife des Prinzen Heinrich von einem so lauten Austausch gegenseitiger Gefühle begleitet gewesen.

Die große Stellung der Vereinigten Staaten in der westlichen Hemisphäre bringt die Besorgung mit sich, sie auch für amerikanische Zwecke anderweitig auszunutzen. Oft hat man befürchtet, die Republik strebe mehr und mehr eine Herrschaft über ganz Amerika an. Die Annexion Portoricos unterstützte diesen Verdacht. Dagegen haben der Präsident Roosevelt und sein Staatssekretär Hay mit solchem Nachdruck erklärt, sie trügen danach nicht mehr Verlangen, als nach den Gebirgen im Monde, daß man loyaler Weise den Panamerikanismus dieser Art für ausgeschlossen halten muß. Für jetzt wenigstens, was eine ferne Zukunft bringt, weiß man nicht. Auf alle Fälle sollte Europa sich klar machen, daß es an der Unabhängigkeit Süd- und Mittelamerikas ein Interesse hat.

Das Auftreten Amerikas in China im vorigen Jahre ist mancher berechtigt Kritik ausgelegt gewesen. Seltener Weise war Amerika fast immer auf Seiten Rußlands zu finden, des einzigen Staates, der die Unabhängigkeit Chinas ernstlich bedrohen kann. Das scheinen die Amerikaner aber jetzt als verkehrt erkannt zu haben, denn sie haben sich offen den Protesten Englands und Japans gegen den Mandchurien-Vertrag angeschlossen. Das scheint uns typisch für die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten zu sein. Die Unabhängigkeit Ostasiens, ja aller übrigen Länder, der großen, wie der kleinen, liegt gewiß in ihrem Interesse. Und dabei treffen sie ganz mit unserer Politik zusammen. Denn auch für uns ist der Abbruch gegen die langjährige Fremdherrschaft, der Einblick auf unsere eigene, schwer errungene Unabhängigkeit maßgebend. Und dann noch Eins: In der Anhänglichkeit an den Weltfrieden begegnen wir uns mit den Amerikanern. B. Z.

Die englische Kriegsberichterstattung wirkt in ihrer Verlogenheit hoch ergötlich, wenn man die zahlenmäßigen Angaben einer gewissen Zeitperipherie hindurch controlirt.

Am 8. Juli 1901 schrieb Lord Kitchener im englischen „Staatsanzeiger“: „Ich bin sicher, daß in Transvaal, in der Orange-Flusscolonie und der Kapcolonie nur nicht mehr als 13.500 Buren noch im Felde stehen.“ Seitdem wurden — nach den von Kitchener gemachten und vom englischen Kriegsamt veröffentlichten Zahlen — getödtet, verwundet oder gefangen genommen:

vom	getödtet	verwundet	gefangen	ergeben	Gewehre erbeutet
8. Juli bis 5. August	147	101	940	397	359
5. August bis 2. September	124	67	1284	492	577
2. September bis 1. October	180	114	2379	393	553
1. October bis 4. November	203	79	1261	646	635
4. November bis 2. December	161	158	881	70	471
2. December bis 1. Januar	192	54	1271	169	1173
1. Januar bis 4. Februar	147	57	1098	309	766
4. Februar bis 24. Februar	106	34	1060	299	892
	1260	664	9174	2775	5426

zusammen 13.873 Buren mit 5426 Gewehren. Dazu kommen noch 850 Mann, die bei den letzten Operationen bei Harrismith die Buren verloren haben sollten. Es sind also 1223 Buren mehr gefangen worden, als überhaupt existirten, und diese niemals vorhandenen gewesenen Buren nehmen den Engländern am 23. Februar bei Mersdorp 5 Kanonen, einen großen Wagenzug und 632 Mann Soldaten fort! — Umgekehrt aber bekommen die Engländer es fertig, mehr Leute zu verlieren, als überhaupt im Gefecht sind. Um die Uebermacht der Buren zu charakterisiren, wurde unterm 1. März aus Mersdorp berichtet: Eine Abtheilung Donops, die mit dem Convoi gefangen genommen wurde, bestand aus 580 Mann mit zwei Feldgeschützen, einem Pompon und zwei Maximkanonen. Da die Verluste bei Mersdorp im Ganzen 632 Mann nach englischen Angaben betragen, so müssen sich 52 Engländer mehr an der Affaire betheiligt haben, selbst wenn kein einziger übrig geblieben wäre, um die Meldung an Kitchener zu befördern.

Solche Zahlenangaben lehren, was man von der englischen Berichterstattung, auch von der amtlichen, zu halten hat.

Die französischen Socialisten halten seit 2. d. M. einen Congress in Tours ab. Nach dem „Vorwärts“ sind etwa 70 Delegirte anwesend, die insgesamt 940 politische Gruppen, Gewerkschaften und Genossenschaften vertreten, die in den 30 Föderationen und 44 Departements (unter 86) organisiert sind. Unter den Delegirten fehlen nahezu sämtliche entschiedeneren Gegner des Ministerialismus, d. h. des Eintritts des Socialisten Millerand in das Ministerium Waldeck-Rousselle. Der „Vorwärts“ meint, daß die ministerialistische Richtung den ersten Congress ziemlich unter sich abhalte. — In den Verhandlungen über Programmänderungen forderte Gabriel Deville die Abänderung des Satzes im Programmtext, der lautet: „So spaltet sich in allen industriellen Ländern die Gesellschaft immer mehr und mehr in zwei feindliche Classen: die Bourgeoisie und das Proletariat.“ Das sei als Thatsache falsch, wie schon Kautsky in einem Artikel über den Mittelstand geschrieben habe, der nach R. im Wachen begriffen ist. Ferner verlangte Deville die Beseitigung des Satzes im Programmtext über die Ablehnung jeder militärischen Ausgabe durch den Zufuß: „welche sich nicht durch die Landesvertheidigung rechtfertigt.“ Ferner verlangte Deville die Streichung des Satzes im Programm: „Außerdem erklärt die socialistische Partei, daß die Arbeiter nicht nur an den Wahlen theilnehmen, sondern auch sich zu großen collectiven Anstrengungen vorzubereiten haben, zu einer stetigen methodischen und revolutionären Classenaction.“ Dieser Absatz sei überflüssig und war nur dazu bestimmt, das Wort „revolutionär“ hineinzufügen zu können. Es gebe aber kein zweideutigeres Wort, als

## Feuilleton.

### Srrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.  
 (39. Fortsetzung.)

„Nun, gleichviel,“ fuhr Golding ruhig fort, „Sie werden sich jedenfalls noch unserer ehemaligen Geschäftsverbindungen zu erinnern wissen — nicht wahr, Herr Sormann?“ Er wartete vergebens auf eine Antwort.

„Na, die Danziger Börse kann ja noch davon erzählen. Warten Sie, da fällt mir eben ein, weshalb ich Sie eigentlich hören mußte. Nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich da auf vergangene Zeiten zurückkomme, die Sie vielleicht zu vergessen wünschen. Aber wir haben da von unserer letzten Bilanz noch einen kleinen Rest zu tilgen. Sie wissen ja — ich telegraphirte Ihnen ja doch die nötigen Nachrichten darüber nach Breslau, wo Sie damals Geschäfte hatten. Sie versprochen mir der Drahtantwort, sofort nach Ihrer Rückkehr nach Danzig den fraglichen Posten zu ordnen, Sie scheinen aber diese Rückkehr ganz vergessen zu haben, denn bisher wartete ich vergebens. Du lieber Himmel, ich will Ihnen daraus weiter keinen Vorwurf machen, es ist ja begreiflich, daß Sie im Drang Ihrer neuen Geschäfte der alten nicht mehr gedachten. Aber wahre Freunde lassen sich dadurch noch nicht beleidigen. Wenn man nicht selbst aufgeschaut wird, so muß man eben den Anderen aufsuchen. Das ist nun der Zweck meines Kommens. Da Sie mir nicht gut noch längeres Hoffen und Harren zumuthen können, möchte ich mir ganz ergebenst erlauben, Sie an die alte Verpflichtung zu erinnern und um endliche Begleichung zu bitten.“

„Wieviel?“ seufzte der Entlarvte, sich näher zu dem Schrecklichen hinneigend, der da mit ruhigem Lächeln giftige Dolche schleuderte.

„Nun, mit den mittlerweile angewachsenen Zinsen und Zinseszinsen wären es rund 21.000 Mark.“

Sormann riß hastig ein kleines Schubfach auf, dem er ein Wechselblanck entnahm, das er vor sich ausbreitete. Dann griff er nach der Feder.

„Einen Augenblick!“ unterbrach ihn Golding. „Sie wollen mir auf die genannte Summe einen Wechsel ausstellen?“

„Allerdings. Zahlbar nach Sicht und —“

„Verzeihen Sie, wer soll den Schuldschein ausstellen?“

Heinrich sah den Agenten mit einer Miene ängstlichen Erstaunens an und tauchte die Feder in's Tintenfaß. „Nun, unser Haus: Marfeld und Comp. Ich hoffe, das genügt Ihnen doch? Sie können das Papier an jedem beliebigen Orte umlegen. Jede Bank wird es Ihnen mit Vergnügen discontiren.“

„Marfeld und Comp. ist eine gute Firma,“ erwiderte Golding lächelnd, „das ist zur Genüge bekannt. Aber wie kommt denn Herr Sormann dazu, für dieses Haus zu zeichnen? Sind Sie etwa bevollmächtigt?“

Und da Sormann darauf keine Antwort fand, fuhr der Agent fort: „Es kann Ihnen ja gleichgültig sein, ob Sie die Differenz morgen oder übermorgen — oder gleich heute baar begleichen. Mir wäre eine Anweisung an Ihren Cassier am liebsten. Ich reise nämlich heute noch ab.“

Marfeld-Sormann erhob sich und trat an den Agenten heran. „Sie reisen wirklich noch heute?“

„Gewiß, sobald mein Geschäft hier beglichen.“

„Und wohin?“

„Wohin? Wunderliche Frage! Nach Danzig. Mich rufen dringende Geschäfte wieder zurück. Sie begreifen, daß Unserer nicht nur zum Vergnügen Abstecker nach Leipzig machen kann!“

Der Großhändler ergriff hastig den Arm Golding's. Er sah sich rasch um, ob er mit ihm auch wirklich allein sei, dann stieß er leuchtend

hervor: „Ich weiß noch immer nicht, wie Sie von mir und meiner ehemaligen Lage denken. Aber wenn Sie sich in meine Situation versetzen könnten, würden Sie genau so, wie ich gehandelt haben. Sie sind Geschäftsmann, Sie reisen nicht zu Ihrem Vergnügen — wohl an denn, Sie sollen diese Reise hierher nicht umsonst gemacht haben. Ich gebe Ihnen die verlangte Cassenanweisung. Da aber die Summe, die ich Ihnen schulde, gleichsam als ein Baarvoranschuß in meinem Geschäft gearbeitet hat, so ist es nicht mehr, als billig, daß Sie auch an dem erzielten Gewinn Theil haben. Für die ursprünglichen 16.000 sollen Sie 50.000 erhalten. Sind Sie einverstanden?“

Golding zögerte eine Zeit lang mit der Antwort.

„Nein, Herr Sormann,“ sagte er endlich, „das kann ich unter keinen Umständen annehmen, was Sie mir da anbieten. Wollen Sie etwa damit mein Schweigen erkaufen?“

Heinrich durchsuchte es. Seine Augen blitzten wild auf, seine geballten Hände erhoben sich. Eine Sekunde lang beherrschte ihn ein unbändiger Mordgedanke. Dann aber ließ er seine Arme wieder sinken. Er sah das Gltle seines Aufbrausens ein. Ihn konnte nur ein gütlicher Vergleich retten.

Er faste Golding am Arm und zog ihn in eine nahe Fensterbank. „Sie wollten uns keine Komödie vorspielen, lieber Freund! Ich vertraue Ihnen als einem Freunde. Was hätten Sie auch davon, wenn Sie mich in's Verderben stürzen wollten? Sie sollen aber leben, daß es mir ernst ist mit meiner reuigen Einkehr. Sie sollen die Dreißig- oder Fünfzigtausend, die ich damals der Firma Ertl und Hesse — entlehnt habe, in meinem Namen an das Haus in Danzig zurückzahlen.“

Hier wollte der Fuchs den Fuchs überlisten.

Heinrich betrachtete dieses Arrangement als einen trefflichen Coup, um dem Agenten, dessen Redlichkeit er nicht gerade über jeden Zweifel erhaben mußte, das anfangs zurückgewiesene Schweigegebel auf einem Umwege aufzudrängen. Golding aber war zu gerieben, um sich in diese Falle locken und sich so zum Wittchuldigen machen zu lassen.

„revolutionär“, es sei besser, von Revolutionen gar nicht zu sprechen; wenn aber das Wort beibehalten werden solle, werde er einen Zusatz beantragen, um dieses zweideutige Wort zu fixieren, „und wir werden dann leben, um den Muth hat, dagegen zu sprechen.“ Das Wort Revolution könne nur den vulgären Sinn physischer Gewalt haben oder gar keinen Sinn. Sage man, daß „revolutionär sein“ heiße die Gehirne revolutionären, dann sei es eine Zweideutigkeit. Ferner wies Deville auf einen Widerspruch des Programms hin, das jede militärische Ausgabe abgelehnt wissen will, zugleich aber eine Volksmiliz fordere. „Wird etwa eure Miliz nichts kosten?“ — Nachdem Renaudel den Satz im Programm, die sozialistische Partei sei in der That wesentlich eine Revolutionspartei, verteidigt hatte, sprach sich Abg. Boulain für Beibehaltung des Wortes „revolutionär“ aus, aber unter Beifügung einer friedlichen Auslegung, sonst würde das Wort die Bauern verheucheln. Durch den Mißbrauch, den man mit Gewaltphrasen getrieben, habe man nur nervöse Naturen für die Partei gewonnen. Der Generalstrafe sei unbedingt bei Seite zu schieben, — das verlange die Ardennen-Föderation in formeller Weise. Wozu die Bauern durch Worte verheucheln? Redner sei Anhänger aller Mittel, geistlicher und gewaltthätiger, aber gegen Gewaltworte. In den Wahlkämpfen sei damit nicht gebüht, und das Programm sollte doch für die Wahlagitator bestimmt sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. März.

Vom 10. d. M. wird aus Budapest berichtet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat Neßfi den Präsidenten des Hauses, den Kultusminister zur Verantwortung seiner Interpellation betreffend die Eliminierung der deutschen Sprache aus den Volksschulen zu ernennen, da der Termin bereits abgelaufen sei. Wenn der Minister auf das heikle Thema nicht eingehen könne, so solle er die Konsequenzen ziehen. Der Ministerpräsident stellt jede Absichtlichkeit der Verzögerung in Abrede, die Antwort werde demnächst erfolgen. Hierauf wird der Gesetzentwurf über Verkauf des Csorbaer Sees durch den Staat in dritter Lesung angenommen. In der Fortsetzung der Budgetdebatte des Innenministeriums antwortet Széll bei der Post der Obergepäne und des Oberbürgermeisters der Hauptstadt. Auf die Anklagen Bichler's über die hauptstädtliche Verwaltung gibt er zu, daß gewisse Mängel vorhanden sind, jedoch ist die Darstellung Bichler's übertrieben. Die Vorarbeiten für die Reform der Verwaltung der Hauptstadt befinden sich in vorgeschrittenem Stadium. Redner werde aus dem Complex der Verwaltungsreform die Vorlage über die Verwaltung der Hauptstadt noch in diesem Jahre vorlegen. (Beifall.) Franz Heltai nimmt die Verwaltung der Hauptstadt gegen die Anklagen Bichler's in Schutz. Kattay wirft der Verwaltung der Hauptstadt Unwesen und Mangel an nationalem Geist vor. Er geht auf die germanisirenden Bestrebungen der Cabinetskanzlei ein, die auch magyarische Eingaben in deutscher Sprache erledigt. Die Post wird notirt. Bei der Post „Staatsmatrizen“ bringt Johann Molnar neuerdings die bei der Generaldebatte bereits vorgebrachten Beschwerden der Volkspartei vor.

Die „Zastava“ veröffentlicht in folgenden sieben Punkten das Programm der radicalen serbischen Nationalpartei in den Ländern der St. Stefanstrone: 1. Schaffung von Garantien gegen die Verletzung der Autonomie, wie sich eine solche im Jahre 1880 wegen Erneuerung des Patriarchen ereignete. 2. Die Wahl der Bischöfe hat durch die Volksvertretung zu erfolgen. 3. Freie Wahl der Parochialgeistlichkeit, ohne vorherige Candidaten durch das Consistorium. 4. Die autonomen Organe haben regelmäßige Versammlungen zu halten. 5. Bei den Wahlen der Bischöfe haben die Geistlichen und die Lehrer nicht nach Ständen, sondern einzeln als Wähler zu stimmen, wobei das Princip der Gleichberechtigung aller Stimmen zu gelten hat. 6. Aufhebung jeder Einschränkung bei Ausübung des Wahlrechtes. 7. Die radicale Nationalpartei wird bestrebt sein, alle Mängel der Kirchenautonomie zu beseitigen, namentlich für alle autonomen Behörden ein Disciplinarstatut und ein Incompatibilitätsgesetz zu schaffen.

„Narodni Listy“ greifen heftig die „Politik“ an, die den Entwurf eines jugoslawischen Sprachengesetzes veröffentlicht hat. Den „Narodni Listy“ zufolge ist die Veröffentlichung in der „Politik“ nicht nur eine bodenlose Indiscretion, sondern geradezu ein Verrath an den Interessen des czechischen Volkes. Im Uebrigen sei das Elaborat nicht der definitive Entwurf, sondern nur einer der czechischen Anträge.

Der von der „Politik“ veröffentlichte Entwurf eines Sprachengesetzes, welcher vom jugoslawischen Comité verfaßt worden sein soll, enthält folgende Hauptbestimmungen:

„Ach, Herr Sormann, wie komme gerade ich dazu? Nein, halten Sie das, wie Sie wollen, und rechnen Sie mit Ihrem Gewissen ab. Ich habe mein Geld und kümmere mich um sonst nichts weiter!“

„Und wenn man Sie in Danzig — oder sonst wo — nach einem gewissen Heinrich Sormann fragen sollte?“

„Heinrich Sormann? werde ich sagen — der ist ja todt, verbrannt im Wiener Ringtheater! Seien Sie ganz ruhig, mein Schatzbarrer, man wird mich nicht mehr darnach fragen!“

Sormann drückte dem Agenten, den er am liebsten mit eigener Faust erdroffelt hätte, die Hand.

„Ich danke Ihnen, mein Freund!“

„Bitte, keine Urliade. Ich erhalte doch mein Geld?“

„Sogleich. Wieviel wollen Sie?“

„Ich habe es Ihnen ja schon gesagt: einundzwanzigttausend Mark, nicht mehr und nicht weniger, wie mir rechtlich zukommt.“

Der Großhändler eilte an das Pult, und warf in wenigen Zeilen eine Cassenanweisung auf's Papier.

„Pier!“ sagte er, dem Agent Golding das Document einhändigend. „Und wenn Sie einmal zu Ihren Börsenoperationen Vorstöße oder dergleichen brauchen sollten, so wissen Sie ja, daß der Chef der Firma Markfeld und Comp. in Leipzig Ihnen ein dankbares, freundschaftliches Aushändchen bewahrt.“

Nach einmal reichte er ihm die Hand. Golding verabschiedete sich höflich, als habe er nur ein gleichgültiges, alltägliches Geschäft abgeschlossen. Während er draußen am Cassenhalter die Anweisung des Chefs präsentirte, sah dieser in seinem Lederfauteuil, die Arme auf den Schreibtisch gestützt, das Gesicht in die bebenden Hände vergraben.

Der Commissär Lauter erwartete Golding in seinem Bureau. „Nun, was haben Sie erreicht?“ rief er dem hastig Eintretenden entgegen und erhob sich voll Spannung.

„Alles, was wir Beide nur hoffen konnten! Ich habe mein Geld und Sie — den ganzen Mann.“

„Ah, ausgezeichnet, das wäre also besser und rascher abgelaufen, als ich hoffte. Bitte erzählen Sie doch!“ Und nun folgte eine ausführliche Schilderung der Scene, bei welcher Golding eine so bedeutende Rolle gespielt hatte.

„Ah, also Besichtigungsveruche, Antrag von Schweigegebern,“ bemerkte Lauter, als Golding gendete. „Ihre gravirende Aussage, Herr Golding, über das Selbstbestimmungs dieses Mannes muß ich schon vor dem Untersuchungsrichter den Hals brechen. Er hat sich selbst in unsere Hände geliefert.“

(Fortsetzung folgt.)

Bei allen amtlichen Behörden in Böhmen und Mähren können sich Parteien mit ihren mündlichen oder schriftlichen Anliegen der einen oder der anderen der beiden Landessprachen bedienen, Beschlüsse und Entscheidungen in der Erledigung von Eingaben haben in jener Sprache zu erfolgen, in welcher die Eingabe abgefaßt wurde. Die Ausfertigungen, welche nicht auf Eingreifen der Parteien erfolgen, erfolgen in jener Landessprache, die von der Person, an welche die Ausfertigung gerichtet ist, gesprochen wird. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten hat das Gericht bei der mündlichen Verhandlung die von den Parteien geführte Sprache zu gebrauchen; der gleiche Vorgang ist auch in strafrechtlichen Angelegenheiten anzuwenden, welche über eine Privatklage anhängig gemacht werden. In allen anderen Strafsachen ist für alle Umständlungen die von dem Beschuldigten gebrauchte Sprache maßgebend. In Fällen, wo sich die Parteien, Zeugen oder Sachverständiger verschiedener Landessprachen bedienen, hat das Gericht auf Verlangen Vorjorge zu treffen, daß die Partei volle Kenntniß des wesentlichen Inhaltes der in einer anderen Landessprache erfolgten Erklärung erhalte. Aufschriften von Amtlocalitäten sind in beiden Sprachen anzubringen, wobei die von der Mehrheit der Bevölkerung gebrauchte Landessprache die erste Stelle einzunehmen hat. Eintragungen in verschiedene Register sollen in der Sprache des Geiuchtes erfolgen. Die Amts- und Dienstsprache der Unterrichtsanstalten ist ihre Unterrichtsprache; die der sonstigen Behörden und Aemter jene Landessprache, zu welcher sich die Mehrheit der Bevölkerung nach Ergebnis der Volkszählung bekennt. In sprachlich gemischten Amtsbezirken haben beide Sprachen die gleiche Anwendung zu finden. Der Entwurf enthält die Definition des Begriffes „gemischtsprachige Bezirke“, ferner Bestimmungen über die äußere Bezeichnung amtlicher Bücherregister u. s. w.

Der von der Prager „Politik“ am 8. d. M. veröffentlichte Entwurf eines Sprachengesetzes für Böhmen hat bei sämtlichen deutschen Parteien die schärfste Zurückweisung gefunden. Als Haupteinwand gegen das veröffentlichte Elaborat wird der Umstand bezeichnet, daß darin das geschlossene deutsche Sprachgebiet einfach ignorirt erscheint. Demgegenüber werden die deutschen Parteien unentwegt daran festhalten, daß im geschlossenen deutschen Sprachgebiete nur Eingaben in deutscher Sprache angenommen und in derselben Sprache erledigt werden dürfen. Die deutschen Parteien werden im Laufe der nächsten Woche zu dem heute veröffentlichten Sprachengesetzentwurf Stellung nehmen.

Dem Fürsten Herbert Bis marck widmet die „Bosnische Zeitung“ anläßlich seiner neulichen Reichstagsrede über die Vorgeschichte des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages einen scharfen Artikel, in welchem es heißt: Ein Fideicommiss geht vom Vater auf den Sohn über, aber seine staatsmännliche Haltung ist nicht erblich. Fürst Herbert Bis marck hat immer nur im reflectirten Licht gestrahlt. Er hatte Bedeutung, insofern er die Anweisungen seines Vaters richtig ausgeführt, was nicht immer der Fall gewesen sein soll. Man kann bezweifeln, ob Fürst Herbert Bis marck für das Genie seines Vaters das richtige Verständnis besitzt, um als berufener Dolmetsch seiner Anschauungen zu gelten.

Das herzogliche Braunschweigische Ministerium unterbreitete dem Landtage eine Denkschrift über die Regentenschaft. Darin wird ausgeführt, daß die Ausschließung des Herzogs von Cumberland durch den Bundesratsbeschluss von 1885 sich nicht nur gegen ihn persönlich richtete, sondern daß auch eine in seinem Namen ausgeübte Regentenschaft ungesetzlich sein würde. Auch für den Fall des Todes des Herzogs und der Nachfolgerschaft des Prinzen Georg würde die von Preußen eingesetzte Regentenschaft fortbestehen, da eben ein Herzog von Cumberland, wer immer es sei, grundsätzlich von der Regierung ausgeschlossen ist.

„Petit Parisien“ meldet aus Barcelona, daß mehrere bei den letzten Straßendemonstrationen verhaftete Anarchisten vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden.

Der Genfer Correspondent des „Secolo“ hatte eine Unterredung mit dem Fürsten Peter Karagorjewitsch, der erklärte, daß Mawantics nicht einmal sein Parteigänger, geschweige ein Verwandter von ihm sei. Zur Zeit des Attentates auf den verstorbenen König Milan habe er Mawantics für einen Agenten der serbischen Regierung gehalten. Der Rutschversuch ist eine lächerliche Komödie der serbischen Regierung, um ihn in ein schiefes Licht zu bringen. Er werde gegen König Alexander nichts unternehmen, um die ausgezeichnete Situation seiner eigenen Sache nicht zu verschlechtern.

Der Petersburger „Regierungsbote“ gibt bekannt, daß in der am 5. d. gehaltenen gemeinsamen Berathung der Minister des Innern, der Justiz, der Finanzen und Volksaufklärung und des Oberprocurators des kaiserlichen Synods beschlossen wurde, das Erscheinen der Zeitung „Kosijia“ für immer zu verbieten.

Als ein interessantes Detail über die Rutsch-Affaire in Schabaz wird dem „Dzbor“ aus Mitrovitz berichtet: Der von der Gendarmerie herbeigerufene Hauptmann Nikolic wurde von Mawantics mit den Worten begrüßt: Guten Abend, Herr Hauptmann! Dieser entgegnete: Guten Abend, Herr General! und fragte ihn, was er des Nachts suche und wünsche. Mawantics erwiderte, er sei vom Fürsten Karagorjewitsch entsendet und fordere in dessen Namen Gehoriam. Der Hauptmann widerlegte sich, worauf Mawantics aus seinem Revolver einen Schuß abgab, den Hauptmann Nikolic sofort erwiderte. Gleichzeitig eröffneten aber auch die anderen Gendarmen ein heftiges Feuer auf Mawantics und dessen Genossen, so daß Mawantics von fünfzig bis sechzig Kugeln durchbohrt wurde. Er starb nach zwei Stunden, ohne Complicen genannt zu haben. In Folge dieser Vorgänge sind an der Grenze gegen Serbien die strengsten Maßnahmen sowohl in Bezug auf das Ueberschreiten der Grenze, als auch im Telegraphen- und Postverkehr verfügt worden.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an unserem Schmerze über den Verlust des unvergeßlichen Gatten und lieben Vaters, des Herrn Julius Ernst Singer, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Begräbniß jagt tiefgefühlter Dank

die trauernde Familie.

Hermannstadt, 11. März 1902.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. März.

(Ministerielle Anerkennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat mit h. Erlass vom 8. Februar l. J., Z. 6739, den Lehrer der Hermannstädter staatlichen Clementar-Knabenschule Karl Szakáts für seine um den erfolgreichen Unterricht und die Verbreitung der ungarischen Sprache an den Tag gelegten Verdienste mit dem Prämienvetrage von 100 Kronen beehrt.

(Wahl.) Zum Controlor der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa wurde seitens der Cassa-Direction der bisherige Hilfsbeamte Ernst Robert Buchinger einstimmig gewählt.

(Benefice Feist.) Donnerstag, 13. d., kommt zum Benefice des Herrn Feist das berühmte Stück „Cyrano von Bergerac“ zur Aufführung. Der Titelheld ist außer anderen Eigenschaften durch seine große Nase berühmt gewesen. Herr Feist, der sich durch sein erfolgreiches Schauspielereisches Wirken zu den bestbelehrteten Mitgliedern des hiesigen Ensembles aufgeschwungen hat, darf wohl mit Recht darauf

zählen, daß sein Benefice vor ausverkauftem Hause stattfinden, er daher wegen schwachen Besuches keine Enttäuschung, beziehungsweise eine lange Kasse zu bejahren haben werde.

(Schlaue Parkfreulerinnen.) In der zweiten Hälfte des vorigen Monats rissen zwei jugendliche Freulerinnen von mehreren Beeten beim Springbrunnen im Erlenspart von Pflanzen die Blätter mit den Knospen aus. Gegen diese beiden, auf früherer That Ertrappen, die sich Auguste S. und Gisela T. nannten, wurde die Strafanzeige bei der städtischen Polizei-Behörde erstattet. Leider ist es der Behörde nicht gelungen, diese raffinierten Dämchen auszuforschen und der verdienten Strafe zuzuführen, weil dieselben nicht die eigenen, sondern falsche Namen nannten. Aus diesem Fall ergibt sich für die Zukunft die Lehre, weniger Klüßlichkeit und mehr Vorsicht walten zu lassen, und zwar derart, daß solche Individuen, ob männlichen oder weiblichen Geschlechtes, sofort dingfest gemacht und der Behörde zugeführt werden.

(Benefice des Chorpersonals.) Die Direction Bauer hat dem Chorpersonale als Benefice die dieswöchentliche Freitag-Vorstellung bewilligt. Wer kennt nicht die tragikomische Geschichte von den „Leiden des Choristen“, die an das Schicksal des in unterirdischen Räumen sieben Jahre des Sonnenlichtes entbehrenden „Batali“ erinnern. Die Choristen sind die armen Tagelöhner in der schillernden Kunstwelt. Ihnen ist von ganzem Herzen ein „guter“ Abend zu wünschen, denn sie können's wirklich brauchen. Am 14. d. bietet sich nun Gelegenheit, ihnen einen solchen durch ausgiebigen Besuch der Vorstellung zu bereiten, die auch eine Ueberrauschung bringen wird.

(Aus dem Gerichtssaale.) Gestern stand Constantin Moga bei dem Gerichte vor dem 27 Jahre alten, vor den Geschworenen. Er spielte zu Hause den Rächer der Ehre der Familie. Die Sache verbielt sich nämlich wie folgt: Moga hatte Verdacht, daß Nicolae Blaga mit seiner (Moga's) Schwiegermutter ein Liebesverhältnis unterhalte. Am 7. November v. J. schoß er ihn, als er vom münchigen Stellbuchein kam, aus einem Revolver an. Man sieht, es gibt auch in siebenbürgischen Gebirgsdörfern eine cavalleria rusticana. Die Heilung der Schußwunde am linken Arme Blaga's erzielte 16 Tage. Die Anklage gegen Moga lautete auf „Veruch vorläufiger Tödtung“. Das auf Grund des Wahspruches der Geschworenen um 1/6 Uhr Nachmittags verkündete Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß. Der Verurtheilte und die Anklagebehörde gaben sich mit dem Urtheil zufrieden und bewilligte Viceanwalt Preinesberger dem Verurtheilten einen Strafantritts-Ausschub von 14 Tagen.

(Blutige Schlägereien.) Der 34-jährige Tagelöhner Joan Solomon aus Nag gerieth am 6. d. mit den dortigen Inwohnern Petru und Dumitru Vanu in's Handgemenge, welche ihm hierauf mit einem Knüttel Schläge auf den Kopf versetzten und ihm ziemlich schwere Verletzungen beibrachten. — Der 17-jährige Tagelöhner Joan Moga aus Wühlbach erhielt am Sonntag Nachmittags, als er das Tanzlocal verließ, von einem ihm angeblich unbekanntem römändchen Burischen einen heftigen Stoß mit einem Messer in den Kopf, so daß ihm dadurch ein ungefähr guldengroßes Stück des Schädelsbeines zertrümmert und auch das Gehirn verletzt wurde. Beide Verletzte wurden in das hiesige Krankenhaus überbracht.

(Märzen-Schnee.) Der für gestern angekündigte kalte kritische Tag erster Ordnung brachte uns in den heutigen frühen Morgenstunden ergebigen Schneefall, welcher sich im Laufe des Vormittags im Verein mit der Windsturm in ein Schneegestöber verwandelte. Das herrliche Frühlingswetter in den drei ersten Tagen des März hat die Hoffnung auf einen freundlichen Lenzmonat stark getrübt und sind somit auch die Aussichten für weiße Dämern, die wir noch in diesem Monat feiern, nach dem jetzigen Witterungsgange mehr als wahrscheinlich — (Blutthaten.) Der Brezovaer Bauer Georg Friczl erschlug im Mai v. J. seine Gattin im Walde und hängte dann den Leichnam auf einen Baum, um den Ansehen zu erwecken, als ob die Frau einen Selbstmord begangen hätte. Der Leichnam wurde später im Walde aufgefunden und die Aerzte constatirten, daß die Friczl bereits todt war, als sie auf den Baum gehängt wurde. Georg Friczl wurde verhaftet und erstand in der Untersuchung seine That ein. Als Motiv gab er an, seine Frau habe seine Geliebte, die bei ihm als Magd bedienstet war, aus dem Hause gejagt. Das Geschworenengericht in Mrazos-Marot verurtheilte Friczl wegen Verbrechen's des Gattenmordes zu 15 Jahren Zuchthaus. Die gegen dieses Urtheil seitens des Verteidigers überreichte Nichtigkeitsbeschwerde wurde von der kön. Curie verworfen. — Der Taubstumme J. Pigus in Heiligengeist bei Leutschach erduldet eine Mutter und einen Knecht, welcher der Frau zu Hilfe eilte. Seine Schwester konnte sich nur mit Mühe des Wüthens erwehren und ergriff die Flucht. Nach der That entleibete der Mörder die Leiche der Mutter und verscharrte sie in einem Düngerhaufen, während er die Leiche des Knechtes im Keller unter einem Haufen Erdäpfel verbarg. Man behauptet, der Unhold habe die Mutter und Schwester beseitigen wollen, um die Würdenschaft an sich zu bringen und heiraten zu können. — Ein räthselhafter Mord beschäftigt die Berliner Criminalpolizei. Im Vororte Tempelhof wurde unter dem Eise eines kleinen Teiches, des sogenannten Franzosenpflubs, der 36-jährige französische Diener Louis Gaudin mit schweren Hiebwunden erschlagen aufgefunden. Er war zuletzt Diener bei einer unter den Linden wohnenden reichen Witwe und wurde seit drei Tagen vermißt.

(Menschenhandel.) Man meldet vom 8. d. aus Temesvár: Schon seit geraumer Zeit war der Polizei das Treiben eines gewissen Anton Kirtösi verdächtig, der sich aber immer der behördlichen Intervention geschickt zu entziehen wußte. Gestern erschien nun der Polizei-Corporal Wendel Burkhart als schwäbischer Bauer verkleidet bei Kirtösi und stellte sich als ein Auswanderungslustiger vor. Zunächst fragte ihn Kirtösi, ob er Vermögen besitze. Burkhart bejahte die Frage und übergab dem Manne sofort 22 Kronen auf vorläufige Spesen. Hierauf setzte sich Kirtösi an den Schreibtisch und fabricirte vor den Augen des vermeintlichen Bauern alle zur Auswanderung nöthigen Legitimationen, Ausweise und Zeugnisse mit den Unterchriften und Stampfzügen, natürlich auf einen — falschen Namen. Den angegebenen Namen Jmre Jarkas acceptirte er nicht. „Für Sie — jagte er — paßt der Name Johann Huber besser.“ Damit entließ er seinen Clienten. Im selben Moment trat aber schon der Polizei-Stadthauptmann in's Zimmer, verhaftete den Agenten und sästirte seine Bücher und Stampfzügen. Aus den Büchern ist ersichtlich, daß Kirtösi innerhalb acht Tagen aus Temesvár allein 42 Auswanderer nach Bremen an die Firma Mäster expedirt hat.

(Aus Nah und Fern.) Es ist keine alltägliche Geschichte, die sich dieser Tage in der guten Stadt Fünfkirchen zugetragen hat. Der Ziegelaarbeiter Stefan Bruges hat die eigene Schwiegermutter entführt. Böse Borsja, so hieß die Holde mit ihrem Mädchennamen, hatte schon vor ihrer Verheirathung mit dem alten Bruges ein intimes Verhältniß unterhalten; als der arme Sohn und Gatte die Wahrheit über die Beweggründe des Verschwindens von Vater und Frau erfuhr, beging er einen Selbstmordversuch; er erkannte sich, wurde aber noch rechtzeitig abgefaßt. Der Bedauernswerthe war von seinem Vater zu dieser Ehe förmlich gezwungen worden. Der alte Herr scheint übrigens neben allem Idealismus auch das Materielle nicht außer Acht zu lassen; hiefür spricht wenigstens der Umstand, daß das laubere Paar die gesammelten Erparnisse des Bruges jun. mitgeben ließ. — Der englische Hauptmann Gerald Mac Cartie, Gatte der Gräfin Marie Fichu, wurde in Transvaal, in der Schlacht bei Neukirkuil, am 27. Februar schwer verwundet und ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen. In dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen betrauert Graf Ernst Zichy

feinen Sohn Hinrichtung Galgen geteilegramm Anwehender zurückgeföh man: Im Sohn eines Wissen sein aus seiner gab der E jung der Ehe anfang jedoch wurde beider Ehe die beiden erklärte die Liebesverhältnis langte nun von den Gerichte die Die Ehege wertheten aufgetreten jahren, A Unterfchri nach einem einigungs entfiel, gegen beid erhoben w Chegatten U unterfchri gefälcht be sichlichen w wirksamkeit erklärte da sprodenen an welches Urtheil des die Scheidung Kampfe un scheidung i nimmt, na gegen 150 sich als Ge ein. Die A zu erwart über der hat einen betreibt. A Baares a Cur. Die schlagen, da ist eine S zutrag, u Roth im G frommen B — ( Berlin u geordnetu mit, daß s Klauenzeich es bald gel Bester erm mäßig geru der die Be dessen Wit — ( Folgende s donnerstag Privatman freitung, 9 94 Jahre 5. Eberhan I Valentin Straßennw träger aus aus Neufu Moosbach, Schillwitzer aus Wugel 1117 Jahre von Jahren — ( Publicum i gegen man überall frei bei Reisen, bezahlt da bahnen nic einen Sonb bestimmten Locomotive Bahngesell, Gepäckwaage gewöhnlich Gepäckwaage Abbazia im einem Gep 15 M. 60 die Kleinu privaten G Geldes kost — „Figaro“ i internationale Nicolaus i Ausführung Cartons de wird, und man bei d Darstellung feurigee St die durch d dargefellt s dünstler all

er daher eine lange... Hälft des... ren Beeten... r mit den... pten, die... zeige bei... rde nicht... erdienten... n falsche... nst die... d zwar... eichliches...

seinen Schwiegerohn. — In Banjaluka sollte vor einigen Tagen die... richtung des Bauern Sigo Gvozdan stattfinden. Er wurde zum... gungen geführt, da kam im letzten Momente vor der Hinrichtung das... Telegramm, das Se. Majestät den Verurtheilten begnadigt habe. Alle... Anwesenden waren tieferschüttert. Der Begnadigte wurde in seine Zelle... rückgeführt, wo er seine lebenslängliche Kerkerstrafe abtun wird.

— (Verheiratet oder geschieden?) Aus Wien meldet man: Im Sommer 1895 heiratete der Privatbeamte Alexander E., der Sohn eines Großindustriellen in Köln, wider den Willen und ohne Wissen seiner Eltern in London ein armes, aber rechtschaffenes Mädchen aus seiner Vaterstadt. Um die Ehe vor seinen Eltern geheimzuhalten, gab der Ehegatte seine Frau kurze Zeit für seine Geliebte aus. Die jungen Leute übersiedelten kurz nach der Hochzeit nach Wien, wo die Ehe anfangs eine überaus glückliche war. Im Herbst vorigen Jahres jedoch wurde die Ehe vom hiesigen Landesgerichte im Einverständnis beider Ehegatten geschieden; allein auch nach der Scheidung unterhielten die beiden Ehegatten miteinander ein Liebesverhältnis. Eines Tages erklärte die Geliebte und geschiedene Frau ihrem Manne, sie könne das Liebesverhältnis nur dann fortsetzen, wenn er es durch Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft legalisiren würde. Am 2. December v. J. langte nun auch richtig beim hiesigen Landesgerichte in Civilsachen eine von den beiden Ehegatten unterfertigte Eingabe ein, in welcher dem Gerichte die Wiedervereinigung der geschiedenen Eheleute angezeigt wurde. Die Ehegeschichte hätte so den denkbar günstigsten und wünschenswerthesten Ausgang genommen, wenn nicht Herr E. mit der Behauptung aufgetreten wäre, er habe das Wiedervereinigungsgesuch niemals unterschrieben, seine Frau, mit der er die Ehe nicht fortsetzen wolle, habe seine Unterschrift einfach gefälscht; die junge Frau beteuerte, ihr Mann habe nach einem Stelldichem mit ihr um 2 Uhr Nachts das Wiedervereinigungsgesuch unterschrieben. Bevor das Landesgericht über letzteres entschied, trat es, wie berichtet, den Act dem Strafgerichte ab, wofür gegen beide Ehegatten eine Anklage wegen Fälschung des Gerichtes erhoben wurde. Beim Strafgerichtsgesichte Josephstadt hatten sich beide Ehegatten zu verantworten; der Richter nahm an, daß die Frau die Unterschrift ihres Mannes thatsächlich auf dem Wiedervereinigungsgesuche gefälscht habe, sprach sie jedoch von der Betrugsanklage wegen ungewöhnlichen Zwanges frei. Nun hatte das Civilgericht über die Rechtswirksamkeit des Gesuches zu entscheiden. Das Landesgericht in Civilsachen erklärte daselbe für rechtswirksam, so daß die einverständliche ausgesprochene Scheidung der Ehe aufgehoben erschien; das Oberlandesgericht, an welches Herr E. recurrirte, sprach jedoch mit Rücksicht auf das Urtheil des Strafgerichtes dem Gesuche jede Rechtswirksamkeit ab, wonach die Scheidung der Ehe aufrecht blieb. Die Ehegattin hat nun in dem Kampfe um den Bestand ihrer Ehe ihren Anwalt beauftragt, die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes anzurufen.

— (Die Untersuchung gegen das Medium Anna Rothe) nimmt, nach einer Berliner Meldung, einen großen Umfang an. Schon gegen 150 Personen, Theilnehmer an den Sitzungen der Rothe, haben sich als Geschädigte einschreiben lassen, und noch fortgesetzt laufen Meldungen ein. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit, um das Material zu dem zu erwartenden Reinenprozess zusammenzubringen. Auch das Dunkel, das über der Herkunft der Blumen lagerte, beginnt sich zu lichten: die Rothe hat einen Verwandten, der in der Nähe von Chemnitz eine Gärtnerei betreibt. Die Polizeigentien, welche bei der Festnahme des sauberen Baars aus der Gleditschstraße mitgewirkt hat, befindet sich noch in der Cur. Die madere Spiritistin hat bei der Festnahme so um sich geschlagen, daß vier starke Männer sie kaum bändigen konnten. Charakteristisch ist eine Scene, die sich bei der Vernehmung des „Impresario“ Zentich zutrug. Als der Criminalcommissär ihn fragte, ob denn die Geister der Rothe im Gefängnis nicht zu Hilfe kommen würden, seufzte er mit einem frommen Augenaufschlag: „Das gebe Gott!“

— (Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche) Aus Berlin wird berichtet: In der Sitzung der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses theilte Geheimrath Kirchner vom Cultusministerium mit, daß ein sicheres Immunisirungsverfahren gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt worden sei. Es sei die Annahme gerechtfertigt, daß es bald gelingen werde, ein Präparat herzustellen, welches dem einzelnen Befüger ermöglichen wird, den gesammten Viehstand für eine verhältnismäßig geringe Summe zu immunisiren. Professor Vöfler (Greifswald), der die Versuche leitete, habe auch das Verfahren Bacelli's geprüft und dessen Mittel als gefährlich und nicht wirksam erkannt.

— (Die „zwölf Apostel“.) Aus München berichtet man: Folgende zwölf alten Männer wurden zur Fußwahrung, die am Gründonnerstag der Prinz-Regent vornimmt, zugelassen: 1. Huber Peter, Privatmann aus Ennsheim, 97 Jahre alt; 2. Hofmeister, Austräger aus Freiting, 95 Jahre alt; 3. Groß Joseph Anton, Decom aus Vorderburg, 94 Jahre alt; 4. Wolf Joseph, Austräger aus Hofdorf, 94 Jahre alt; 5. Oberharter Georg, Austräger aus Winden, 94 Jahre alt; 6. Kirch I Valentin, Höcker aus Fahr, 92 Jahre alt; 7. Binger Michael, ehemaliger Straßwärter aus Wilsbiburg, 92 Jahre alt; 8. Theobald Jakob, Austräger aus Göffenheim, 92 Jahre alt; 9. Menacher Adam, Austräger aus Reutirchen, 92 Jahre alt; 10. Selmaier Ahas, Austräger aus Moosbach, 92 Jahre alt; 11. Hainzmaier Kaver, Austräger aus Schillwried, 92 Jahre alt; 12. Greil Wolfgang, ehemaliger Zimmermann aus Wügelhofen, 91 Jahre alt. Die „zwölf Apostel“ zählen zusammen 117 Jahre. Es ist das die höchstereichte Ziffer seit einer langen Reihe von Jahren.

— (Ueber die Kosten der kaiserlichen Hofzüge) sind im Publicum die merkwürdigsten Ansichten verbreitet. Am häufigsten begegnet man der Meinung, daß der Kaiser in Deutschland stets und überall freie Fahrt habe. Das ist nicht der Fall. Der Kaiser hat nur bei Reisen, die im Staatsinteresse unternommen werden, freie Fahrt, bezahlt dagegen bei Reisen zu privaten Zwecken auf deutschen Eisenbahnen nicht mehr und nicht weniger, wie jeder Privatmann, der sich einen Sonderzug bestellt. Die Berechnung der Kosten erfolgt nach einem bestimmten Tarif, und zwar sind zu zahlen pro Kilometer: 1. für eine Locomotive mit Tender 1 M. 20 Pf.; 2. für Salonwagen, ob er der Bahngesellschaft oder dem Fahrgast gehört, pro Achse 40 Pf.; 3. für Gepäckwagen pro Achse 20 Pf. Die kaiserlichen Salonwagen haben gewöhnlich vier Achsen, kosten also pro Kilometer 1 M. 60 Pf., die Gepäckwagen mit je zwei Achsen 40 Pf. Der Hofzug beispielsweise nach Abbazia im Jahre 1894 bestand aus zwei Locomotiven, acht Salon- und einem Gepäckwagen und kostete nach vorliegenden Sätzen pro Kilometer 15 M. 60 Pf., bis zur österreichischen Grenze bei 540 Kilometern also die Kleinigkeit von 8424 M. Hienach läßt sich vorstellen, daß die privaten Eisenbahnfahrten des Kaisers alljährlich eine bedeutende Summe Geldes kosten.

— (Ein Ehrengeschenk für den Czaren.) Wie der „Figaro“ berichtet, haben Léon Bourgeois und seine Kollegen von der internationalen Friedensconferenz in Haag soeben beschlossen, dem Czaren Nicolaus II. eine prächtige Tapissérie zum Geschenk zu machen, deren Ausführung der französischen Kunstfertigkeit anvertraut worden ist. Die Cartons der Tapissérie, die nicht weniger als zwanzig Meter lang sein wird, und auf der alle Figuren in Lebensgröße dargestellt werden, hat man bei dem Maler Charles Toché bestellt. Im Vordergrund der Darstellung sieht man eine allegorische Gruppe, den Frieden, der ein feuriges Streifentuch festhält und mit einer ebenen Geste die Völker tröstet, die durch eine angstvolle Menge, die ihm als dem Ketzer entgegenseht, dargestellt werden. In dem oberen Theil der Composition hat der Künstler alle Mitarbeiter des großen begonnenen Werkes vereinigt. Es

war davon die Rede gewesen, eine Wiederholung dieses Originalwerkes dem Präsidenten Krüger zu schicken. Aber es scheint, daß man diesen Gedanken wieder aufgegeben hat.

— (Schönste Plättwäsche!) Welche Hausfrau hätte wohl noch nicht die Wahrnehmung gemacht, daß durch eine minderwertige Qualität der Stärke u. das Bügeln der Wäsche ungünstig beeinflusst wird und alle Bemühungen, einen wirklich vorzüglichen Glanz auf der Wäsche zu erzielen, vergeblich waren. Dilem Uebelstande hat nun die altrenommirte Firma Friz Schulz jun. Actiengesellschaft, in Leipzig und Gger, durch Erfindung ihrer geistlich geschützten, feinerlei schädlichen Bestandtheile enthaltenden „Glanzzine“ ein Ende geschaffen. Glanzine besteht aus feinsten, eigens präparirten und in laubere Block gepreßter Glanzstärke, welche mit größter Leichtigkeit und absoluter Sicherheit eine äußerst saubere Plättwäsche von schneieiger Weiße und elastischer Steifheit ergibt, ohne die Wäschefasern nur im geringsten anzugreifen. Selbst für die ungeübte Hand ist ein Mischlingen vollständig ausgeschlossen. Die Anwendung der „Glanzzine“ ist sehr leicht und einfach. Gebrauchsanweisung ist jedem Block beigelegt. Um vor Nachahmungen bewahrt zu bleiben, achte man beim Einkauf auf die geistlich eingetragene Wortmarke „Glanzzine“ und rothen Querstreifen auf jedem Umhlag. „Glanzzine“ ist zum Preise von 10 Heller in den meisten Specereiwaren-, Droguen-, Seifen- u. Handlungen erhältlich.

— (Das tägliche Leben der Königin Wilhelmine) schildert ein holländisches Blatt folgendermaßen: Die Gtrrat hat nicht die geringste Veränderung in den Lebensgewohnheiten der jungen Königin Wilhelmine herbeigeführt. Die Königin erhebt sich im Sommer um 6 Uhr, im Winter gegen halb 7 Uhr. Um 9 Uhr nehmen die Gatten zusammen das erste Frühstück ein: Brod, Eier, Käse, Kuchen, Kaffee. Bald darauf legt sich die Königin an die Arbeit. Alle Stücke sind vorher sorgfältig auf einem Tisch in einem kleinen Saal zurechtgelegt, wohin sie sich mit dem Prinzen begibt und wo eine Hofdame und der Privatsecretär warten. Die Königin liest selbst jedes Stück, bevor sie es unterzeichnet oder ihrem Secretär übergibt. Ein wenig nach 11 Uhr geht sie bis halb 1 Uhr aus oder promeniirt in dem Garten des Palais. Um 1 Uhr gibt es warmes Frühstück, vier oder fünf Gänge, Wein und Mineralwasser. Am Nachmittag beschäftigt sich die Königin noch mit Staatsangelegenheiten, empfängt Minister oder Besuche. Um 4 Uhr gibt es Thee; dann für gewöhnlich eine Spazierfahrt im Wagen. Um halb 7 Uhr ist das sehr sorgfältig zubereitete Diner mit dem Prinzen, an dem manchmal auch Gäste des Hofes theilnehmen; hierauf Kaffee und Liqueure. Am Abend findet Hofgesellschaft statt. Die Königin und der Prinz ziehen sich gegen 10 Uhr zurück. Um 11 Uhr herrscht völlige Ruhe im Palais.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ den Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde gelegentlich des Faschingsfestes am 12. d. in der Damen-Garderobe des hierortigen Gesellschaftshauses ein Paar Galoschen; abzugeben Sporerergasse 32.

**Volkswirtschaftliches.**

**Wiener Börse.**

(Original Correspondenz.)

Wien, 8. März. Heute beginnen in Budapest die Verhandlungen zwischen der ungarischen Regierung und den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank in Betreff einer eventuellen Ermäßigung des officiellen Bankzinsfußes auf 3%, welche Maßnahme für die ungarische Regierung im gegenwärtigen Augenblicke wohl einen besonderen Werth hätte, da hiedurch die Durchführung der geplanten großen Conversions-Transaction selbstredend in eminentester Weise begünstigt werden würde. Die Fixierung eines 3%-igen Zinsfußes wäre aber gleichzeitig das Signal für eine neuerliche Belebung des Anlagemarktes und in natürlicher Consequenz dessen für den Uebergang der steigenden Nachfrage des Capitals zur „Actie“, auf welchem Gebiete wohl noch reichliche Gelegenheit zu relativ günstigen Capitalanlagen gegeben ist. Wohl zeigt sich in einzelnen Industriezweigen infolge der minder günstigen geschäftlichen Conjunction, wie dies bei einzelnen Montanwerthen der Fall ist, ein Rückgang der Erträge, doch glauben wir, diese Erscheinung als eine rein vorübergehende betrachten zu sollen, da in dem Momente, als das Eisencaract perfect wird, auch wieder für die Eisenindustrie eine solide und zuverlässige Basis geschaffen sein wird und sodann auch das treibende Moment, der billige Geldstand, welcher zu einem allgemeinen Höherwerth der Actienwerthe, insbesondere der besseren Kategorien führen muß, wieder zur vollen Geltung gelangen wird.

Die Gesamtstendenz des Effectenmarktes kann trotz der in den letzten Tagen zu Tage getretenen Realisirungs-Bestrebungen im Großen und Ganzen als eine feste bezeichnet werden. Der billige Geldstand und die dadurch bedingte feste Tendenz des Anlagemarktes, die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme der Verstaatlichungs-Actien und die in Sicht befindliche ungarische Conversion dürften wohl dazu beitragen, die Schatten, welche die minder günstigen Erträge einzelner Industrie-Gesellschaften heraufbeschworen haben, wieder vollends zu verschweigen. Zur constanten Durchführung aller Art Capitalanlagen, Wechsel- und Börsen-Transactionen empfiehlt sich die mit dem Journal „Der Capitalist“ in Verbindung stehende Bankabtheilung, Wien I., Minoritenplatz 4 (etabliert seit 1867). „Der Capitalist“ beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaction“. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

**Neuere Nachrichten.**

Klausenburg, 10. März. Gestern ereignete sich im Domauer Kohlenbergwerk der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft eine Grubenkatastrophe, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. Durch den Druck der Gase stürzte der Schacht auf einer Strecke von etwa sechzig Metern ein und begrub drei im Bergwerke beschäftigte Arbeiter. Das Unglück ereignete sich in den frühen Morgenstunden, als sich eben eine neue Arbeiterpartie in den Schacht begab. Die drei Opfer der Katastrophe, die Vergleite Anton Regedi, Thomas Wagner und Peter Klim, waren Familienväter. Die verzweifelten Angehörigen der Bergungslieben verbrachten die ganze Nacht bei der Einfahrt des Schachtes; es gelang jedoch bisher noch nicht, die Verschütteten zu Tage zu fördern. Brüssel, 10. März. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge erklärten die südafrikanischen Boercommandanten, nachdem sie den englisch-holländischen Notenwechsel zur Kenntniß genommen hatten, Lord Kitchener gegenüber, daß sie ohne Gewährung voller Unabhängigkeit die Waffen nicht niederlegen werden.

Konstantinopel, 10. März. In Medina wurden am 6. März 74 Cholerafälle constatirt. In Mekka kamen vom 20. Februar bis

7. März 15 Cholerafälle vor. Der Sanitätsrath ordnete in einer heute gehaltenen außerordentlichen Sitzung die nothwendigen Maßregeln an, um die Verbreitung der Seuche bei der Rückkehr der Pilger aus dem Heiligthum hintanzuhalten.

**Original-Telegramme.**

Budapest, 11. März. Der Schäßburger Abgeordnete Melzer sprach soeben unter gespannter Aufmerksamkeit und lebhafter Zustimmung des Hauses zum Titel „Deffentliche Wohlthätigkeit“. Am Schluß der brillanten Rede wurde Melzer allseitig lebhaft beglückwünscht.

Budapest, 11. März. Der Minister des Innern hat die Budapestener und Neufager Polizeibehörden angewiesen, jene Personen, welche bezüglich der Conspiration gegen Serbien verdächtigt sind, mit besonderer Wachsamkeit zu beachten.

London, 11. März. Ungeheure Senjation erregt die Niederlage und Gefangennahme des Generals Lord Methuen bei Twerboch. Die Boeren griffen ihn von der Seite an. Die Engländer verloren 41 Tode, 77 Verwundete und 201 Vermißte. Methuen wurde am Schenkel verwundet und gefangen genommen.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 11. März. Weizen per Hectoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.50 bis 10.50, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.60, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.60 bis 8.20, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.60, Kufurug 72 bis 76 Kilo Kr. 7.60 bis 8.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 66 bis 68 Kilo Kr. 3.40 bis 4.—, Hanfamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiselan 76 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 30.60, Kufurug 72 bis 76 Kilo Kr. 30.20 bis 35.50, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 35.—, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 33.—, Mehl Nr. 5 Kr. 26.80 bis 31.80, Speck Kr. 104.— bis 116.—, Schweinefleisch Kr. 116.— bis 120.—, rohes Linsenfleisch Kr. 44 bis 50, Kerzen-Linsenfleisch Kr. 76.— bis 84.—, gefüllte Linsenfleischer Kr. 80.— bis 84.—, Seite je nach Qualität Kr. 44.— bis 60.—, Feu Kr. 2.60 bis 3.40, Hanf Kr. 28.— bis 32.—, hartes Brennholz per Rubitmeter Kr. 4.50 bis 5.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.64, roh Kr. 1.62, Weibwaare Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —88 bis 1.—, Kalbfleisch Kr. —60 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. —95 bis 1.12, Schöpffleisch Kr. —52 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —38 bis —40.

**Fremden-Liste**

vom 11. März.

- Hotel Römischer Kaiser. Herr, Gutsbesitzer, von Groß-Ludoß; Groch, Oberlieutenant, Vertirach, Beamter, von Kronstadt; Palmmann, Capitän, Meriu sammt Gattin, Privatier, von Nimmit; Kefirli, Apotheker, von Fogaras; Weisburg sammt Gattin, Director, von Torda; Felschky, Inspector, von Nagy-Emode; Bats, Beamter, von Karlsburg; Dr. Hacotia, Arzt, von Marfischfelden; Dr. Schobel, Arzt, von Klausenburg; Sombady, Koran, Köbes, Kaufleute, von Budapest; Hirsch sammt Gattin, Kaufmann, von Buzoi; Koby, Kaufmann, von Szegedin; Mümann, Kaufmann, von Berozjenn.
- Hotel Melzer. Herr, Privatier, von Mediasch; Joann, Tanach, Kaufleute, von Piteß; Zabus, Grundbesitzer, von Singard; Heberer, Beamter, von Klausenburg.
- Hotel Mihaly. Maraf, Köchin, von Fodorbaga; Aball, Privatier, von Schäßburg; Hartis, Köchler, von Kis-Kapus.

**Der Weg zur Hölle**

ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Wie Mancher hat sich etwas vorgenommen und wie selten wurde es ausgeführt, erst wenn er vor dem Abgrund stand, bereute er schauernd seinen Leichtsin, seinen Mangel an Willensstärke. „Nächstens thue ich Etwas dagegen!“ antwortete ein junger Mann, der sich seit Wochen mit einem hartnäckigen Husten herumplagt, auf den ernststen Rath seiner Freunde, vorständig sein, aber stets wird die Ausführung seines Vorhabens auf morgen verschoben. Eines Tages bleibt der Saumlige am Stammtisch aus und nach einiger Zeit erfahren die beorgten Genossen, daß er sich in einer Heilanstalt für Schwindsüchtige befindet. Und so wie dieser macht es die Mehrzahl derjenigen, die an Katarthen der Luftwege, Kehlkopfkrankungen, Asthma, Athemnoth, Lungenstippen-Affectionen, Brustbeklemmungen, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Bluthusten u. leiden. Dabei ist es so leicht, in diesen Fällen baldige Heilung zu finden. Man gebrauche nur den weltberühmten „Pectora“; etwas Besseres gibt es nicht.

Wer den echten „Pectora“ beziehen will, wende sich nur direct an die Diana-Apothek in Budapest, Károly-körut 5, welche denselben in Paketen à 2 Kronen versendet.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 12. März 1902:

VII. Abonnement. 8. Vorstellung. Benefice der Schauspielerin Milla Edelsberg und des Schauspielers Julius Seger.

**Der Hüttenbesitzer.**

Schauspiel in 4 Acten von Georges Dinet.

Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	120.05	4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	121.—
4-%ige „ „ Kronen-Rente	97.25	4-%ige „ „ Kronen-Rente	98.90
4-%ige „ „ St.-G.-Anl. i. Gold	120.—	1860-er Rofe	155.—
4-%ige „ „ „ Silber	100.90	Deferr.-ungarische Bank-Actien	163.—
5-%ige ung. Staatsb. v. J. 1876	120.—	Ungarische Credit-Actien	710.75
4-%ige Grundentl.-Obligat.	97.25	Deferr.-ungar. Credit-Actien	6.—4
Schuldentrag.-Oblig.-Oblig.	101.10	Deferr.-ungar. Staatsb.-Actien	676.75
Kraatich.-san. Grundentl.-Oblig.	96.50	20 Francs-Stücke	19.07
Ungarische Prämien-Vote	196.—	Deutsche Reichsmark	117.22 1/2
4-%ige Deferr.-Regulirungs-Vote	158.—	London a vista	240.15
4-%ige Deferr. Papier-Rente	101.50	Paris a vista	95.52 1/2
4-%ige „ „ Silber-Rente	101.35	R. u. f. Ducaten	11.38
4-%ige „ „ „	120.85	4-%ige Deferr. Kronen-Rente	99.10
4-%ige „ „ „	120.85	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%ige „ „ „	120.85	Statisische Banknoten	93.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. März.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	120.10	1860-er Rofe	155.25
4-%ige „ „ Kronen-Rente	97.35	Deferr.-ungarische Bank-Actien	163.—
4-%ige „ „ St.-G.-Anl. i. Gold	120.20	Ungarische Credit-Actien	708.—
4-%ige „ „ „ Silber	100.85	Deferr.-ungar. Credit-Actien	692.25
5-%ige ung. Staatsb. v. J. 1876	120.—	20 Francs-Stücke	19.10
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96.95	Deutsche Reichsmark	117.22 1/2
Kraatich.-san. Grundentl.-Obligat.	96.—	London a vista	240.10
Ungarische Prämien-Vote	196.—	Paris a vista	95.52 1/2
4-%ige Deferr.-Regulirungs-Vote	158.25	4-%ige Deferr. Kronen-Rente	99.10
4-%ige Deferr. Papier-Rente	101.55	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%ige „ „ Silber-Rente	101.35	Statisische Banknoten	93.25
4-%ige „ „ „	120.85		
4-%ige „ „ „	120.85		
4-%ige „ „ „	120.85		

**Hermannstädter Münzen-Platzcours**

vom 11. März.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Lei (Silber)	94.80	95.10	Rapoleon'd'or	19.—	19.08
Lei (Gold)	94.—	94.80	Rubel (Noten)	252.75	254.25
Zürf. Lire (Gold)	21.40	21.50	Rubel (Silber)	216.—	248.—
Pfund Sterling	23.88	24.04			

M. 3. 3193/1902.

[202] 3-3

**Kundmachung.**

Zufolge des Beschlusses der Stadtvertretung wird zur Sicherstellung

1. der Lieferung von 240.000 Stück Würfel- oder Köpffsteinen und
2. der Herstellung von 8600 m<sup>2</sup> Fahrbahn-Pflaster und 3400 m<sup>2</sup> gewöhnlichem Pflaster

beim unterfertigten Magistrat eine Offert-Verhandlung stattfinden.

Die Offerte sind bis zum 20. März 1902, 9 Uhr Vormittags, beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden beim Stadtbauamte eingesehen werden. Hermannstadt, am 7. März 1902.

Der Magistrat der Stadt Hermannstadt.

Sz. 137/1902.

[208] 1-1

végreh.

**Arverési hirdetmény.**

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni kir. járásbírósnak 1901. évi Sp. I. 1689/3. számú végzése következtében Dr. Bordan János ügyvéd által képviselt Limbek Rudolf javára Diesing Hermann ellen 304 Korona s. jár. erejű 1901. évi november hó 22-én foganatosított kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 1400 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: egy négy lóerőjű teljes gőzcséplőgép hozzávaló szerszámokkal együtt nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a nagyszzebeni kir. járásbíró 1902. évi V. 206/2. számú végzése folytán 304 Kor. tökékevetelés, ennek 1901. évi október hó 1. napjától járó 5% kamatai, 1/3 % váltódíj és addig összesen 31 Kor. 6 fillérben bíróság már megállapított költségek erejű Nagy-Szeben Schwinmschulgasse 42. számú háznál leendő eszközlésére 1902. évi március hó 26-ik napjának délutáni 2 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsíron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezen javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1902. évi március hó 9-én.

Reichenberger Károly,  
kir. bír. végrehajtó.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 15. bis 28. Februar 1902 Verstorbenen:

15. Edith Binder, Banbeamten-Tochter, 2 J. 5 M., evang., Schewisgasse 22.
- Therese Göbbel, Kürschners-Witwe, 77 J., evang., Heltauergasse 29.
16. Marie Biro, Dienstmagd's-Tochter, 6 W., röm.-kath., Neugasse 43.
17. Jenny Károly, Wirthschafterins-Tochter, 8 M., ref., Kempfingerasse 6.
- Michael Wenzel, Tuchmacher-Gehilfe, 47 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Dr. Nicolaus Olariu, Advocat, 56 J., gr.-or., Heltauergasse 7.
20. Der ungetaufte Knabe der Dienstmagd Anna Pheps, 1 St., Hundsrüden 31.
- Victor Binder, Stuhlrichter i. P., 55 J., evang., Reispargasse 11.
- Anna Zimmermann, Gastwirthin, 75 J., evang., Jungenwaldftraße 3.
- Barbara Babesiu, Tagelöhnerin, 34 J., gr.-or., Franz Josephs Bürger-Spital.
21. Petru Sebeduich, Tagelöhner, 75 J., gr.-kath., Heltauerthor-Biganie 40.
22. Katharina Hall, Polzeidieners-Gattin, 27 J., evang., Franz Josephs Bürger-Spital.
- Tincu Fromu, Tagelöhner, 48 J., gr.-kath., Franz Josephs Bürger-Spital.
- Maria Hampu, Tagelöhnerin, 67 J., gr.-kath., Franz Josephs Bürger-Spital.
- Johanna Seiser, Beamten's-Witwe, 88 J., evang., Franz Josephs Bürger-Spital.
23. Albert Droß, Ordensbruder, 37 J., röm.-kath., Franz Josephs Bürger-Spital.
- Todor Bruzlea, Tagelöhner, 23 J., gr.-or., Franz Josephs Bürger-Spital.
- Georg J. Serföze, Kaufmanns-Sohn, 5 J., ref., Schewisgasse 3.
25. Maria Tafelsch, Landwirthin, 60 J., evang., Franz Josephs Bürger-Spital.
- Hegine Lorenz, Schmieds-Tochter, 12 St., evang., Weinanger 5.
- Attila Kisbó, Ober-Conducteurs-Sohn, 6 M., ref., Salzgasse 35.
- Marianne Capesius, Seminar-Directors-Tochter, 7 J. 9 M., evang., Schewisgasse.
26. Hermine Myrichich, Steuereintnehmers-Witwe, 53 J., röm.-kath., Wielengasse 1.
- Julius Hermann, Glockengießers-Sohn, 9 J., ref., Zeughofplatz 4.
28. Johann Meß, Biegeldecker, 70 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

28. Todor Alexander, Tagelöhners-Sohn, 6 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Schajer, Gastwirthens-Witwe, 68 J., ev., Neuplay 6.
- Bijenta Popa, Gijzmenmacher-Lehrling, 11 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 18. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Grafen Aurel Bethlen in Nadeß. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Leopold Reiser in Dea. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Arpad Balintffy in Deß. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 27. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Gabriel Ilgrom in Sefely-Idaerhelt. (Dortiges Bezirks-gericht.)

Am 28. März (auch unter dem Anrechnungswerte) Liegen-schaften des Bodog Bogdoghina in Refnar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 4. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Frau des Stefan Jurech in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 7. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Peter Sztosfer in Alciematon. (Közdi-Basarhelyer Gerichtshof.)

Am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Irene Szörtesy in Maros-Basarhely. (Dortiger Ge-richtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Devaer Gerichtshofe zur Annahme von Ansprüchen auf die Concursmasse des Michael Gizejed in Bajda-Himvad bis 15. April.

Vom Karlsburger Gerichtshofe an Maria Sziju, die Ehe-gemeinschaft mit ihrem Manne Josif Madu bis 12. März 1903 wieder herzustellen.

**Erledigungen.**

Im Bezirke der Schäßburger Finanz-Direction mehrere Finanzwächter Stellen. Gesuche bis 19. März.

Dem Közdi-Basarhelyer Gerichtshofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 25. März.

Bei der Decker t. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 5. April.

Dem Maros-Basarhelyer Gerichtshofe eine Wacht-meister Stelle. Gesuche bis 8. April.

**Kundmachungen.**

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshofe, daß Mato Gaspar aus Hodos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshofe, daß Bitai Jarkas Ferencz jun. aus Harghinet unter Curatel gestellt wurde.

Vom Decker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Com-muniation in Sultanosparalia am 24. März stattfindet.

Vom Decker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Com-muniation in Dionovicza am 1. April stattfindet.

**Sie erhalten Stellung!**

Im Wege der „Országos Pályázati Közlöny“, welche sämtliche im Lande zu besetzenden Stellen ver-öffentlichet, erhalten Stellung: gewerbliche und Handels-, Feld- und Forstwirtschafts- und technische Beamte, Gemeinde-Notäre und Notárs-Kanzlisten, weibliche Beamte, Handels-Angestellte und Practikanten. — Pränumerations-Preis für ein Vierteljahr 4 Kronen. Probe-Nummern gegen Zufendung von 30 Heller verleiht die Administration, Budapest, Rökk Szilárd-utca 27. Für Inserate von Stellung-suchenden ist zu zahlen: für jedes Wort 2 Heller, mit fetten Lettern 4 Heller, im offenen Sprechsaal aber für jedes Wort 6 Heller. Solche Inserate nimmt spätestens bis Donnerstag an die Administration. [189] 11-12

**Eine interessante und lesenswerthe Studie**

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenomirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvor-schläge prompt.

**Polgár Sándor,**  
k. ung. patent.  
ärztl. Bandagist,  
BUDAPEST,  
VII., Elisabethring 50



empfehl't sein reich assortirtes Lager in den neuesten t. u. l. privit. Bruch-bändern, Bands- und Nabel-Bandagen, Anst-Wiedern, Ge-radehalter, Suspenden, Spritzen, Frigateuren und Gummiwaren.

Neuestes k. ung. patentirtes Polgár'sches Bruchband von den größten ärztlichen Capacitäten als neuestes und bestes anerkannt.

Schuhmarte Nr. 16302.  
Detailirte illustrierte Preisourante gratis und franco.  
[1228] 13-15

**400 Kronen**

sicherer Nebenverdienst zu erreichen durch den Ver-kauf von Lojen auf Monatszahlungen. Näheres bei der

**Wersfur-Bank**  
Budapest, IV., Váci-utca 37.

**Alsó-Sebeser Buchen-Brennholz**

in schönen großen Scheiten, ungeschwemmt, offeriren die Gefertigten:

Per Meterklafter fl. 10.50 od. 21 Kr. ohne Zufuhr,  
" " " " fl. 11.— oder 22 Kr. sammt Zufuhr.

Bei waggonweiser Abnahme noch 4 Kr. billiger.

Bestellungen werden entgegengenommen: in der Niermerwaaren-Handlung des Herrn Josef Schuster, Heltauergasse 37; in der Specereitwaaren-Handlung des Herrn A. R. Grell, Heltauergasse Nr. 44; in der Gifenwaaren-Handlung des Herrn Heinrich Kröger am Grossen Ring; in der Specereit-Handlung des Herrn Eduard Elias am Kleinen Ring; in der Tuch-Nieder-lage des Herrn G. Stenzel am Grossen Ring Nr. 21; in der Musikalien-Handlung des Herrn H. Reschner am Kleinen Ring und in der gr.-or. Archidiöcesan-Buchhandlung in der Fleischergasse.

Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.

Hermannstadt, im November 1901.

**Doican & Micu Cons.,**  
Alsó-Sebeser Unternehmer.



**Beste Glanzstärke**  
**Glanzine**  
Färb-Schulz & Co. LEIPZIG

Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

**Suchard's MILKA**

**Vollrahm - Chocolate**  
in Tafeln und in Rollen.

**Die rahmreichste Milch-Chocolade.**

Letzte Neuheit der weltberühmten Chocoladen-Fabrik

**Ph. SUCHARD.**

**Lohnender Erwerb.**

Für den Vertrieb des hervorragend ausgestatteten protestantischen Prachtwerkes

**D. Martin Luther im evangelischen Hause**

Preis 14 Kronen 50 Heller

werden unter sehr günstigen Bedingungen Reisende gesucht.

Zu erfragen sub „K. Z. 6747“ durch Rudolf Mosse, Wien.

**Mc. Cormick Harvesting Machine Company**  
(Chicagoer Erntemaschinen-Fabrik).



**GRAND PRIX.** **PARIS 1900.**

**Fabrikate:**  
Garbenbinder Erntemaschine, „Daisy“ Garbenableger Erntemaschine, Grasmäher, Heurachen, Schleifapparate, „Manila“ Garbenbindfaden.

Kaufen Sie nicht, bevor Sie nicht unsere Maschinen gesehen und über unsere Preise sich informiren. Niedriges Lager billiger Reserve-Verständtheile. Verlangen Sie unser Musterbuch.

**WILLIAM J. STILLMANN,** Jährliche Production 362000 Maschinen. **BUDAPEST, V., Váci-ut Nr. 30.**

**Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN**



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Brasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebiag, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

**für Schwächliche und Reconvalescenten.**

**Auszeichnungen:** XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Ge-schmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

**Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.**

**J. Serravallo, Apotheker, Triest.**